

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf., mit dem illuſtr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 24.

Laasphe, Sonnabend den 13. Juni 1891.

16. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nachstehend aufgeführte Personen des diesseitigen Kreises vom 1. Januar d. J. ab im Genuß von Altersrenten (N. Ges. vom 22. Juni 1889) sich befinden:

1. S. Hoffmann, Pulverarbeiter, Erndtebrück, 163,20 M., 2. S. Löffel, Knecht, Girkhausen, 135 M., 3. J. J. Hoffmann, Pulverarbeiter, Erndtebrück, 163,20 M., 4. A. Giebel, Tagelöhner, Verleburg, 135 M., 5. G. Thielcke, Postkaffier Wittgenstein, 191,40 M., 6. Chr. Fischer, Thormächter, Verleburg, 135 M., 7. L. Born, Tagl. und Wiesenbauer, Aue, 135 M., 8. Chr. Wehn, Wegewärter, Laasphe, 135 M., 9. J. G. Dör, Schäfer, Schillar, 135 M., 10. P. Benfer, Flur- und Waldhüter, Feudingen, 106,80 M., 11. A. Frettlöh, Forsthaufseher, Drehbach, 163,20 M., 12. S. Bergmann, Grubenarbeiter, Laubroth, 135 M., 13. S. Moog, Gerbergefell, Laasphe, 135 M., 14. A. Bomhof, Wegewärter Laasphe, 163,20 M., 15. S. Krämer, Tagelöhner, Berghausen, 135 M., 16. J. S. Reuter, Tagelöhner, Schameder, 163,20 M., 17. Ph. Fischer, Knecht, Laasphe, 135 M., 18. Witwe Schäfer, Haushälterin Schwarzenau, 106,80 M., 19. D. Krog, Tagelöhner, Verleburg, 163,20 M., 20. R. Schneider, Flurschütz, Fuderbach, 106,80 M., 21. J. G. Stradwin, Hirte, Wunderthausen, 106,80 M., 22. R. Wied, Tagelöhner, Feudingen, 135 M., 23. Witwe S. Borr, Näherin, Laasphe, 106,80 M., 24. S. Schmidt, Gem.-Kindvieh-Hirte, Bettelhausen, 135 M., 25. G. Stremmel, Forsthaufseher, Pomrighausen, 163,20 M., 26. W. Menn I. Baldarbeiter, Erndtebrück, 163,20 M., 27. S. Kimmel, Ziegenhirte, Girkhausen, 106,80 M., 28. Phl. Treude, Flurschütz und Nachtwächter, Womelsdorf, 106,80 M., 29. J. Mecher, Viehhirte, Walde, 135 M., 30. J. J. Rüsse, Feldarbeiter, Erndtebrück, 135 M., 31. J. Widenhöfer, Chauffee-Arbeiter, Niederlaasphe, 163,20 M., 32. Chr. Otto, Glodenläuter und Bierbrauer, Schwarzenau, 106,80 M. Verleburg, den 26. Mai 1891.

Der comm. Landrath. v. Gersdorff.

Tagesgeschichtliches.

(Deutschland.) Die nach Berlin berufene Handwerker-Konferenz, an welcher 21 Handwerkervertreter theilnehmen, wird am Dienstag nächster Woche im Reichsamte des Innern eröffnet. Sie wird acht Tage dauern. Staatssekretär von Bötticher selbst wird die Herren willkommen heißen und die Hoffnung auf einen gezielten Verlauf der Verhandlungen aussprechen. Vertreter der verbündeten Regierungen ist der Geheimrath von Wilhelmi. Die Konferenz besteht aus 21 vom Centralausschuß der vereinigten Innungsverbände Deutschlands vorgeschlagenen und von der Regierung angenommenen Handwerkervertretern, die wohl fast

ausschließlich auf dem Standpunkt stehen, eine Erweiterung des Wirkungskreises und der Rechte der Innungen zu wünschen. Zu den bekanntesten Mitgliedern gehört der Führer der Innungsbewegung, der klerikale Reichstagsabgeordnete Viehl aus München. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung soll die Forderung der Einführung des Befähigungsnachweises sein. Bekanntlich hat der Reichstag wiederholt durch eine konservativ-klerikale Mehrheit Anträge in dieser Richtung angenommen, zuletzt in der Session 1889/90 mit 130 gegen 92 Stimmen einen Gesetzentwurf dieses Inhalts. Der Bundesrath hat, wenn wir uns recht erinnern, hierüber einen Beschluß noch nicht gefaßt. Auch im gegenwärtigen Reichstag ist unzweifelhaft eine zünftlerlich gefärbte Mehrheit vorhanden, wie die Verhandlungen über das Gewerbevertragsgesetz ergeben haben. Weitere Fragen, welche die Handwerkerkonferenz beschäftigen sollen, sind die Verleihung der Korporationsrechte an Innungsaus-schüsse, die Berechtigung zur Führung des Meister-titels, die gesetzliche Regelung des Handwerker-(Zinnungs-)Kammerwesens, Revision der Arbeiter-Verordnungen, die wohlwollende Unterstützung der Institute der Innungen, Regelung des Submissions-wesens und der Gefängnisarbeit, Beschränkung des Hausirwesens, der Waarenabzahlungs-geschäfte, der Konsumvereine, die wohlwollende Unterstützung gemeinschaftlicher Geschäftsbetriebe seitens der Staats-regierung, wenn solche von Innungen zur Förderung des Gewerbebetriebes ihrer Mitglieder unternommen werden, u. A.

Das „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht das Arbeiterschutzgesetz und das Gesetz betreffend den Schutz von Gebrauchsmustern. Beide Gesetze tragen das Datum des 1. Juni.

In den letzten Tagen haben (außer in Berlin) zahlreiche Versammlungen gegen die Kornzölle stattgefunden: in Hagen, Minden, Magdeburg, Jena, Erfurt, Frankfurt a. O., Chemnitz, Plauen, Hamburg, Bremen, Breslau u. a. D. In Jena sprach vor ungemein zahlreicher Versammlung unter stür-mischem Beifall Dr. Harmening, in Breslau Dr.

Bollrath, in Bremen, wo sich Nationalliberale und Freisinnige vereint hatten, Professor Bulle und Nebelthau.

Die Kommission zur Verathung des Ge-setzwurfs, betreffend die Verlegung der Landes-Buß- und Bettage, trat am 9. Juni Vormittags wieder zu-sammen. Auf Anregung des Kultusministers Graf Jeditz, welcher die Beschlüsse erster Lesung nicht be-fürworten zu können erklärte, wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in welcher die Re-gierung ersucht wird, mit den kirchlichen Behörden in Unterhandlung zu treten, um die Verlegung des Bußtages in den Herbst, und zwar auf einen Mitt-woch, mit Ausschluß der Adventszeit, herbeizuführen.

Wie mitgetheilt wird, hat sich die von der preussischen Staatsbahnverwaltung vor etwa Jahres-frist versuchsweise angeordnete Ausrüstung der Eisenbahn-Personenwagen 4. Klasse mit Bänken an den Seitentwänden bewährt. Die staatlichen Werkstätten sollen daher bereits damit beschäftigt sein, dieselbe in größerem Umfange zu bewirken, so daß demnächst die meisten Personenzüge, vor-zugsweise aber diejenigen, welche lange Fahrten zu machen haben, mit Wagen versehen werden können, welche die beregte Ausstattung besitzen.

Die Pariser Zeitung „Figaro“ läßt sich aus Berlin melden, daß der bevorstehende Rücktritt Ca-privi's sicher ist. Sein Nachfolger werde wahr-scheinlich Miquel, jedoch ist die Ernennung Walder-see's nicht ausgeschlossen. Am Hofe halte man den Besuch Waldersee's bei Bismarck von größter Wich-tigkeit. Waldersee sei bei Bismarck von 1 Uhr Nachmittags bis halb 11 Uhr Abends geblieben. — Depeschen aus Rom melden, Marquis Rudini habe gesagt, England ist für Italien, was Rußland für Frankreich ist.

(Oesterreich-Ungarn.) Wien, 9. Juni. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung des Gesamtministeriums vom 8. d., durch welche die für die Gerichtsprängel Wien, Borneburg und Wiener Neustadt im Jahre 1884 getroffenen Aus-nahmeverfügungen mit dem heutigen Tage theil-weise aufgenommen werden. Demnach treten die

Erlebnisse eines Rekruten von 1813.

Erzählung von Erdmann-Chatrian.

(12. Fortsetzung.)

„Hier ist dein Tornister,“ sagte er, „ich habe dorthinein alles gesteckt, was du brauchst: zwei Flanellwesten und das Uebrige. Zwei Hemden wirst du in Mainz bekommen; das ist alles, was du brauchst; aber ich habe dir Schuhe machen lassen denn nichts ist schlechter als die Schuhe der Rie-santen. Diese sind fast immer von Roßleder, das einem schrecklich die Füße erhitzt. Du hast schon nicht ganz gesunde Beine, mein armes Kind, du sollst nicht diesen Schmerz noch obendrein haben. Endlich noch das da ... das ist alles.“

Er legte den Tornister auf den Tisch und setzte sich wieder.

Draußen hörte man das Ab- und Zugehen der Italiener, welche sich zum Abmarsche zurecht-machten. Ueber uns gab der Hauptmann Vidal Befehle. Er hatte sein Pferd in der Gendarmenkaſerne und trug seinem Burschen auf, nachzusehen, ob es gut mit Strohwiſchen abgerieben sei und ob es seinen Hafer bekommen hätte.

Als dieses Geräusch, all diese Bewegung brachte auf mich eine sonderbare Wirkung hervor, und ich konnte noch nicht glauben, daß ich die Stadt ver-lassen müßte. Wie ich so in der größten Verwir-rung war, öffnete sich die Thür, Katharina warf sich leuchtend in meine Arme und Mutter Gretel schrie: „Ich sagte es dir ja, daß du dich solltest in die Schweiz flüchten ... daß dich diese Schufte noch am Ende fortführen würden ... Ich sagte es dir wohl ... du hast mir nicht glauben wollen.“

„Mutter Gretel,“ antwortete alsbald Herr Gulden, „auszuziehen, um seine Pflicht zu erfüllen, das ist kein so großes Unglück, als von den red-

lichen Leuten verachtet zu werden. Anstatt alles dieses Gefchreis und aller dieser Vorwürfe, die zu nichts dienen würden Sie besser thun, Joseph zu trösten und aufzurichten.“

„Ah!“ sagte sie, „ich mache ihm keine Vorwürfe, nein! obgleich es schrecklich ist, solche Dinge zu er-leben.“

Katharina ließ mich nicht los; sie hatte sich an meine Seite gesetzt und wir umarmten uns.

„Du wirst wiederkommen,“ sagte sie, indem sie mich umschlang.

„Ja ... ja,“ sagte ich ganz leise zu ihr, „und du wirst immer an mich denken ... du wirst keinen andern lieben.“

Da schluchzte sie und sagte: „Oh nein, ich will stets nur dich lieben!“

So war eine Viertelstunde verflossen, als die Thür sich öffnete und der Hauptmann Vidal mit dem nach Art eines Jagdhornes gerollten Mantel auf der Schulter eintrat.

„Nun wohl,“ sagte er, „nun wohl! und unser junger Mann?“

„Da ist er,“ antwortete Herr Gulden.

„Ah, ja!“ sprach der Hauptmann, „Sie sind dabei, sich auszumauern, das ist ganz selbstver-ständlich ... Ich denke daran zurück ... Wir lassen alle jemand in der Heimat.“

Dann rief er mit erhobener Stimme: „Wohlan, junger Mann, Muth! Wir sind keine Kinder mehr, zum Teufel!“

Er erblickte Katharina: „Es ist einerlei,“ sagte er zu Herrn Gulden, „ich begreife, daß er nicht gern abmarschiert.“

Der Tambour schlug an allen Ecken der Straße an; der Hauptmann Vidal fügte hinzu: „Es dauert noch 20 Minuten, bis wir aufbrechen.“

Und mir einen Blick zuwerfend: „Versehen wir nicht den ersten Appell, junger Mann,“ sagte er,

indem er Herrn Gulden die Hand drückte. Er ging hinaus, man hörte sein Pferd vor der Thür mit den Hufen stampfen.

Das Wetter war grau, die Traurigkeit schlug mich nieder; ich konnte Katharina nicht loslassen. Plötzlich begann der Trommelwirbel, alle Tamboure hatten sich auf dem Markte vereinigt. Herr Gulden nahm den Tornister an dem Tragriemen vom Tische und sagte mit ernstem Tone: „Joseph, jetzt wollen wir uns umarmen ... es ist Zeit.“

Ich hielt mich ganz bleich aufrecht, er befestigte mir den Tornister auf meinen Schultern. Katha-rina hatte das Gesicht in ihrer Schürze verborgen und schluchzte. Die Mutter Gretel betrachtete mich aufrechtstehend mit eingeknickten Lippen.

Der Trommelwirbel dauerte immer fort; plöz-lich schwieg er. „Der Appell soll beginnen,“ sagte Herr Gulden und umarmte mich, und plötzlich übermannte ihn sein Gefühl, er begann zu weinen und nannte mich ganz leise sein Kind, indem er zu mir sagte: „Muth!“

Die Mutter Gretel setzte sich, und als ich mich zu ihr neigte, nahm sie meinen Kopf zwischen die Hände, umarmte mich und rief: „Ich habe dich immer geliebt, Joseph, schon als du noch ein Kind warst ... ich habe dich immer geliebt! Du hast uns nur Freude gemacht, und jetzt mußt du ab-marschieren. ... Mein Gott, mein Gott, welches Unglück!“

Ich weinte nicht mehr.

Als die Tante Gretel mich losgelassen hatte, betrachtete ich Katharina, welche sich nicht rührte, und als ich mich näherte, küßte ich sie auf den Hals. Sie erhob sich nicht, und ich ging sehr schnell fort, weil ich keine Kraft mehr hatte, als sie mit herzerweichender Stimme zu rufen begann: „Joseph! ... Joseph!“

Da wandte ich mich um; wir fielen uns ein-

Bestimmungen über die Vornahme von Haus- suchungen, die Beschlagnahme von Briefen, ferner betreffend die Vereine, Versammlungen, Druck- schriften und Verhaftungen ohne richterlichen Be- fehl außer Wirksamkeit. Dagegen bleiben die auf Grund des Ausnahmegesetzes erfolgten Ausweisungen aufrecht, insofern nicht den Ausgewiesenen in jedem einzelnen Falle die Rückkehr bewilligt wird.

(Rußland.) Petersburg, 10. Juni. Um den russisch-französischen Handelsverkehr vollständig un- abhängig zu machen, wird eine direkte Schiffsfahrts- verbindung Havre-Petersburg errichtet.

Ordnung.

Wie viele vermögen den Werth ihres Besitzes nicht ab- zuschätzen, sind überhaupt nicht im Stande, Klarheit in ihre Verhältnisse zu bringen, leben in den Tag hinein, lassen alles gehen wie es will, und nichts ist so verworren in ihrem Leben als die Geldverhältnisse.

Das ist unverantwortlich!

Wieviel hast Du? Wieviel verdienst Du? Diese beiden Fragen muß Jeder sich klar und deutlich beantworten können und die Antworten schwarz auf weiß niederschreiben. Hier in dieser Sache muß zuerst gründlich Ordnung gemacht werden — bevor er irgend ein Unternehmen beginnt.

So sind aber die meisten: sie schweifen mit ihren Ge- danken in die Ferne, lassen sich auf alle möglichen weit- liegenden Unternehmungen ein, und zu Hause geht es drunter und drüber.

Schaffe Ordnung! Und wenn Du Schulden hast, nichts als Schulden, so schreibe Deine Schulden auf. Das ist auch schon viel werth. Du hast den ersten Schritt zur Ordnung gethan.

Es ist vollständig unmöglich, alles im Kopfe zu behalten, nur das gewissenhafteste Niederschreiben aller Geschäftsvorfälle kann Ordnung schaffen. Streng an Zahl und Buchstaben sich halten! Für den Anfänger ist das schwer, aber nur dadurch, daß er von klein an gründlich und gewissenhaft alles ordnet, lernt er im Großen ordentlich und klar rechnen. Eine einmal verlorrene Wirtschaft aber in Ordnung zu bringen, das ist eine sehr schwere Arbeit.

Wenn Unordnung und Unpünktlichkeit einmal schon in reinen Geldangelegenheiten (bei Bezahlungen, Buchungen von Ausgaben oder Einnahmen, Aufbewahrung von Quit- tungen) größten Schaden und Verlegenheiten bringt, so ist dieser Fehler nicht minder bedenklich in allen Fällen, wo zwar nicht baare Geldsumme, wohl aber Geldeswerth in Frage kommt.

Wir wollen nur erinnern an die Verluste, die entstehen können, wenn eine Hausfrau ihr Hausgeräth oder Wäsche und Kleidung ihrer Familienmitglieder nicht in Ordnung hält, wenn der Kaufmann in seinem Waarenlager, der Hand- werker in der Ausführung erhaltener Aufträge oder dergl., der Landwirth auf seinem Lande, in der Düngergrube oder in den Stallungen Unordnung herrschen läßt.

Es ist ganz unmöglich, solche Verluste zu übersehen und zu berechnen.

Man darf aber auch nichts umkommen lassen, denn auch das Kleinste hat Werth, und wenn es oft auch nur einen kleinen Werth hat, so geben viele kleine Werthe doch einen großen. Auch der Pfennig hat Werth, und wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Thalers nicht werth, was heute, unter veränderten Zeitverhältnissen, noch ein Wahrwort ist. Wer viele Pfennige achtlos ausgiebt, sie nicht achtet, hat zuletzt eine Mark ausgegeben, die ihm unter Umständen ein- mal die werthvollsten Dienste leisten könnte.

ander in die Arme und verharren schluchzend noch einige Augenblicke in dieser Stellung. Katharina konnte sich nicht mehr halten, ich ließ sie in den Sehnstessel gleiten und ging fort, ohne daß ich wagte mich nach ihr umzusehen.

Ich war auf dem Markte mitten unter den Italienern und einer Menge von Leuten, welche schrien und weinten, indem sie ihre Burschen be- gleiteten; ich sah und hörte nichts.

Als der Trommelwirbel wieder begann, blickte ich um mich und sah mich zwischen Klippel und Fürst stehen, alle beide hatten den Tornister auf dem Rücken; ihre Eltern vor ihnen auf dem Plage weinten wie bei einem Begräbnis. Zur Rechten, dicht am Rathause, hielt der Hauptmann Vidal auf seiner kleinen, grauen Stute und plauderte mit zwei Infanterieoffizieren. Die Sergeanten riefen die Namen auf und jeder antwortete.

Man rief Zebede, Fürst, Klippel, Bertha, und wir antworteten wie die andern, dann komman- dierte der Hauptmann „March!“ und wir gingen zwei und zwei ab nach dem Französischen Thore zu.

An der Ecke des Bäckers Spitz schrie eine Alte aus dem Fenster im ersten Stock mit erstickter Stimme: „Kasper! Kasper!“

Das war die Großmutter von Zebede; sein Rinn zitterte. Er hob die Hand auf, ohne zu ant- worten; auch er war sehr traurig und ließ den Kopf hängen. Ich schauderte im voraus davor, bei uns vorbeizugehen. Als ich dorthin kam, knieten meine Knie ein; ich hörte auch jemand aus dem Fenster schreien; aber ich wandte den Kopf nach der Seite der Schenke zum „Roten Ochsen;“ der Lärm der Trommeln verschlang alles.

Die Kinder liefen hinter uns her und schrien: „Die marschieren ab ... Sieh, das ist Klippel, das ist Joseph!“

Unter dem Französischen Thore beobachteten die Wachmannschaften, in Reih und Glied angetreten und mit angefaßtem Gewehre, unsern Vorbeimarsch. Wir durchschritten die Außenwache, dann schwiegen

Beim Pfennig muß man anfangen mit Sparen; man muß überall klein anfangen. Nur darf man die Pfennig- sparerei nicht soweit treiben, daß man die Zeit, die man zu etwas Werthvollerem verwerten könnte, die also Geld werth ist, oft viele hundert Pfennige werth, zum Sparen des einen Pfennigs benützt. Also rechnen beim Sparen!

Auch wird man im praktischen Leben überall noch etwas finden, was unkommt, trotzdem es Geld werth ist. So viele einzelne Kleinigkeiten kommen da und dort um; die häuslichen, gewerblichen und wirtschaftlichen Verhältnisse sind ja auch verschieden. Hier kommt dies um, dort jenes.

Wie mancher Landwirth läßt die kostbare Jauche in den Dorfgraben fließen, die als Dünger für seine Wiesen und Felder viel Geld werth ist. Mancher Gartenbesitzer gießt das Seifenwasser weg und wirft manches andere fort, was, zu Kompost verarbeitet, einen theuren Gartendünger liefern würde. Wer sich mit offenem Blick umsieht, wird ja mancherlei finden und so vieles Andere, was als nutz- und werthlos weggeworfen wird, könnte noch zu Geld gemacht werden.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 5. Juni. Bei der heutigen Aus- hebung sind 11 junge Leute eingestellt worden.

Diese vertheilen sich auf folgende Truppen- Gattungen:

Garde-Pioniere	2
Feldartillerie	1
Garde-Infanterie	1
Dragoner	1
Ulan	1
Infanterie	5

Außerdem wurden 4 Militairpflichtige der Ersatz-Reserve überwiesen und zwar

Feldartillerie ohne Übung	1
Infanterie mit	1
ohne	2

□ Laasphe. Wie lohnend die Obstkultur ist, mag aus folgenden amtlich ermittelten Zahlen zu ersehen sein. Den Gemeindefassen im Regierungs- bezirk Rassel flossen im Jahre 1890 durch den Ver- kauf des an den Gemeindefassen geernteten Obstes folgende Summen zu: Landkreis Rassel 7000 M., Kreis Gschwege 4887, Frankenberg 8474, Fritzlar 3893, Fulda 1031, Gelnhausen 11631, Hersfeld 1873, Hofgeismar 7374, Homburg 1262, Hünfeld 1330, Kirchhain 6799, Marburg 7086, Melsungen 2450, Ninteln 434, Rotenburg 1542, Schlüchtern 4582, Schmalkalden 1604, Wichenhausen 8129, Wolfs- hagen 6452, Ziegenhain 5695, zusammen 97345 Mark. Diese Einnahmen fallen den Gemeinden zu, da die Bäume wenig Kosten verursachen und nur wenig Pflege bedürfen. Jedem Gemeindefassen kann deshalb nur empfohlen werden, Obstbäume anzu- pflanzen.

Gemeinnütziger Verein! Eine Baumschule zu besitzen thut's nicht! Versammlungen abhalten thut's nicht! Vorträge halten thut's nicht! Es müssen Thaten geschehen! Es müssen Obstbäume gepflanzt werden!

Ueber eine in Geisweid am 9. Juni in der Mensler'schen Wirtschaft vorgekommene brutale Scene wird uns folgendes mitgetheilt: Am vergangenen Samstag Morgen kehrten einige junge Arbeiter nach Beendigung ihrer Nacht-

unsre Trommeln, und wir schwenkten nach rechts ab. Man hörte nur das Geräusch der Schritte in dem Schmutze, denn der Schnee schmolz.

Wir hatten die Meierei Gerberhoff hinter uns gelassen und waren im Begriff, den Abhang an der großen Brücke hinabzumarschieren, als ich je- mand mit mir sprechen hörte: es war der Haupt- mann, welcher von seinem Pferde herab mir zurief: „Das lasse ich mir gefallen, junger Mann, ich bin mit Ihnen zufrieden!“

Als ich das hörte, konnte ich mich nicht enthalten, nochmals Thränen zu vergießen; der große Fürst that dasselbe, wir weinten während des Marschie- rens. Die andern, bleich wie der Tod, sagten nichts. An der großen Brücke zog Zebede seine Pfeife heraus, um zu rauchen. Die Italiener vor uns sprachen und lachten unter sich, da sie seit drei Wochen an dieses Dasein gewöhnt waren.

Als wir eben auf der Höhe vor Metting, mehr als eine Meile von der Stadt, waren und wieder abwärts steigen wollten, klopfte mich Klippel auf die Schulter und sagte, den Kopf zurückwendend, zu mir: ... „Schau dahinunter!“

Ich blickte hin und bemerkte Pfalzburg recht weit unter uns, die Kasernen, die Pulvermagazine und den Kirchturm, von wo aus ich sechs Wochen früher mit dem alten Brainstein das Haus Katha- rinens gesehen hatte. Das alles lag grau vor uns, die Wälder ringsum erschienen schwarz. Ich hätte wohl gern dort einige Augenblicke Halt gemacht; aber die Truppe marschierte weiter, es hieß folgen. Wir stiegen hinunter nach Metting.

VIII.

An diesem Tage marschierten wir bis Bitsch, am folgenden nach Hornbach, Kaiserslautern u. s. w. Es hatte wieder angefangen zu schneien.

Wievielemal dachte ich nicht während dieses langen Marsches an den schönen Mantel des Herrn Gulden und seine Schuhe mit Doppelsohlen!

Wir durchzogen zahllose Dörfer, bald auf dem Gebirge, bald in der Ebene. Bei dem Eintritt in

schicht in der genannten Wirtschaft ein, thaten des „Guten“ sehr viel, sodaß es bald erhitzte Köpfe gab. Im betrunkenen Zustande kam es nun zwischen den Leuten zu Streitigkeiten, infolgedessen der Wirth einen der Ruhestörer, Namens Benfer aus Banse, kurzer Hand an die Luft setzte. Der Rasende verschaffte sich aber wieder Eintritt in das Haus, verlegte dem sich ihm entgegenstellenden Wirth durch Beißen in den Oberarm und den Knecht des Hauses im Gesicht, daß das Blut floß. Den anstrengenden Bemühungen der Polizei gelang es schließlich, sich des Rasenden zu bemäch- tigen, worauf derselbe gefesselt in das Gemeinde-Spizen- haus in Glatfeld gebracht wurde. Hier entwich er, wurde jedoch bald wieder gefaßt und in das Amtsgefängniß in Weidenau gebracht. Nach seinem Verhör am anderen Tage wurde er entlassen und hat sich nun vor dem Gericht wegen seines rohen Betragens demnächst zu verantworten.

Allerlei.

— Am 27. v. M. hat in Köln im Lokal des Inter- nationalen Vereins der Gasthofsbesitzer eine Kommission getagt, welche im Auftrag des Vereins sich mit der Trink- gelderfrage beschäftigt hat. Allgemein wurde anerkannt, daß eine Abschaffung des bisher bestehenden Trinkgelde- systems sowohl im Interesse des reisenden Publikums, als auch des Hotelpersonals dringend wünschenswerth sei.

— Im Park des Schlosses Ruhleben kehrte seit Jahren regelmäßig ein Storchpaar wieder. Um zu kon- statieren, ob das Paar immer dasselbe sei, wurde dem Männchen ein Ring, auf dem der Ort und die Jahreszahl 1890 eingraviert war, um das linke Bein gelegt. In diesem Frühjahr kehrte der so gezeichnete Storch wieder, hatte aber am rechten Bein auch einen silbernen Ring, auf dem die Worte standen: „Indien sendet Deutschland seinen Gruß.“

— Ein Grenadier des 1. Garde-Regiments z. F. in Potsdam wurde durch einen großen Menschenanlauf an den Stadtkanal gelockt. Als er hier ein in's Wasser ge- stürztes Kind sah, welches hilflos mit den Wellen rang und zu ertrinken drohte, sprang er in voller Uniform in's Wasser und war so glücklich, das dem Versinken nahe Kind zu retten.

— Den Arbeitern der fgl. Gewerfabrik in Spandau ist von den Vorgesetzten die Mittheilung gemacht worden, daß in Kurzem die Entlassung von 1000 Arbeitern bevor- stehe. Alle, die kürzere Zeit als 10 Jahre in der Fabrik thätig sind, erhalten die Kündigung.

— In dem unweit Köpenick bei Berlin gelegenen Dorf Rudow hat dieser Tage eine großartige Bauernhochzeit stattgefunden. Als Morgengabe hat das junge Paar von den Eltern einen Bauernhof im Werth von 100 000 M. erhalten. Das Diadem, das die junge Frau während des Kirchgangs trug, hatte einen Werth von 10 000 M.; die Hochzeitstafel im Gasthof kostete 3000 M.

— In der Nacht zum 6. d. M. ist in Seehausen i. d. Altmark das Thermometer erheblich unter Null ge- sunken, infolge dessen die Bohnen, Gurken und Kartoffeln vielfach erfroren sind.

— An der schlesisch-russischen Grenze nehmen die Er- krankungen an schwarzen Pocken größeren Umfang an. Auf beiden Seiten der Grenze sind bereits mehrere Todes- fälle vorgekommen.

— Ein englisches Konfitorium hat die gräßlich Hündel-Donnersmarchen Kohlenwerke in Oberschlesien be- hufs Umwandlung in eine Aktiengesellschaft erworben.

— In Wien hat eine Versammlung von 3000 Seher- gehilfen beschloffen, den Streik fortzusetzen.

— Eine aus Zigeunern bestehende, 50 Mann starke

jeden Flecken hingen die Tambours ihre Trommeln an und schlugen den Marsch; dann richteten wir den Kopf auf und marschierten im Schritt, um das Ansehen gebieter Soldaten zu haben. Die Leute kamen an ihre kleinen Fenster oder traten vor die Thür und sagten: „Es sind Rekruten.“

Am Abend waren wir am Kastort sehr glücklich, unsre ermüdeten Füße auszuruhen, ich besonders. Ich kann nicht sagen, daß mir mein Bein schmerzte; aber die Füße ... Ah! ich hatte niemals solche große Ermüdung gefühlt! Mit unserm Quartier- schein hatten wir das Recht, uns in den Herdwinkel zu setzen; aber die Leute gaben uns auch Platz an ihrem Tische. Fast immer bekamen wir saure Milch und Kartoffeln, einmal auch frischen, auf einer Schüssel mit Sauertraut zitternden Speck. Die Kinder kamen, um uns zu sehen, die Matronen fragten, aus welcher Gegend wir kämen und was wir vor dem Abmarsch getrieben hätten; die jungen Mädchen betrachteten uns mit trauriger Miene und dachten an ihre Geliebten, welche fünf, sechs oder sieben Monate vorher abmarschirt waren. Dann führte man uns in das Junggefellensbett. Mit welcher Wonne ich mich ausstreckte! Wie ich ge- wünscht hätte, meine zwölf Stunden zu schlafen! Aber am frühen Morgen weckte mich der dumpfe Trommelwirbel; ich betrachtete die braunen Decken- ballen, die kleinen reißbedeckten Fensterstheiben und fragte mich: „Wo bin ich?“ Dann schnürte sich mir das Herz zusammen, ich sagte mir: „Du bist in Bitsch, in Kaiserslautern, du bist Rekrut!“ Und sehr rasch mußte ich mich anziehen, den Tornister wieder nehmen und laufen, um den Appell nicht zu versäumen.

„Glückliche Reise,“ sagte die Haushälterin, die früh am Morgen erwacht war.

„Danke,“ antwortete der Rekrut.

Und man zog ab.

Ja ... ja ... glückliche Reise! Man wird dich nicht mehr wiedersehen, armer Teufel ... Wieviel andre sind denselben Weg gezogen!

(Fortsetzung folgt.)

Käuberbande ist nach heftigem Kampf bei Simon Tornya (Ungarn) festgenommen worden. Der Anführer derselben hat seiner Zeit ein Wörterbuch der Zigeunerprache verfaßt, zu dem der Erzherzog Joseph das Vorwort geschrieben hat.

Der bekannte Großbankier Jouanneau in Paris ist mit Hinterlassung eines enormen Defizits plötzlich gestorben. Die Kundschaft des Durchgebrannten bestand fast ausschließlich aus Offizieren, hohen Beamten und Geistlichen, denen Jouanneau hohe Dividenden zahlte. Der Flüchtling war auch in den Billethschwindel der Moskauer Ausstellung verwickelt.

In Paris ist Oberst Lebel, der Erfinder des Lebelgewehrs, gestorben.

Nach dem Ergebnis der letzten Volkszählung hat sich die Einwohnerzahl Londons von 3815544 Seelen im Jahr 1891 auf 4211056 vermehrt.

In voriger Woche sind in London 310 Personen an der Influenza gestorben.

70 englische Kriegsschiffe sind einer amtlichen Veröffentlichung zufolge während der letzten 50 Jahre verunglückt.

In Hodeida (Arabien) sind mehrere Schiffe mit cholerafranken indischen Pilgern eingetroffen. Da das Quarantänecomité die Landung verboten hat, so sind die Schiffe nach Indien zurückgekehrt.

Die Heuschreckeplage in Marokko ist in fortwährendem Wachsen begriffen, so daß der Getreideernte Vernichtung droht. Der Sultan hat befohlen, daß jeder Einwohner des am meisten gefährdeten Bezirks drei Tage hinter einander Heuschrecken töten soll. Trotzdem wird das Auftreten einer Hungersnoth befürchtet.

In Algier werden die Heuschreckenschwärme immer zahlreicher und in demselben Maß nehmen die Verwüstungen in allen Kulturen des Landes zu. Die Lage wird immer schlimmer, da die jetzt schon massenhaft vorhandenen Heuschrecken durch die aus den Eiern schlüpfenden Jungen noch vermehrt werden.

Ein ähnliches Eisenbahnattentat, wie das in der Türkei ausgeführte, wird aus Hinterindien gemeldet. Dort hat eine Bande Dailoten die Station Paleit angegriffen und ausgeplündert. Der Stationsvorsteher ist dabei getötet worden.

Verschiedenes.

Essen. Es gibt wohl in dieser Zeit keine Frage die alle Welt so interessiert, wie der sich vor der hiesigen Strafkammer abspielende Bochumer Steuerprozeß. Das Erscheinen über die Enthüllungen, in deren Mittelpunkt Herr Baare steht, kann in Bochum nicht größer sein als in ganz Deutschland. Herr Redakteur Füsangel hatte in der Westfälischen Volkszeitung über die Steuererschleichungsverhältnisse in Bochum berichtet und behauptet, daß Herr Baare und viele andere große Herren sowie auch verschiedene Bochumer Stadtverordnete viel zu niedrig eingeschätzt seien. Hierüber wurde Herr Füsangel wegen Beleidigung und wegen Aufreizung zum Klassenhaß vor die Essener Strafkammer gestellt. Da nun alle die Herren welche Füsangel in der Westfälischen Volkszeitung angegriffen hatte als Zeugen eidlich vernommen wurden, so blieb denselben nichts anderes übrig als die Wahrheit zu bekennen. Ein Stadtverordneter Sutrow, eingeschätzt mit 4200 Mk., giebt an, daß er 11000 Mk. Einkommen habe. Stadtverordneter Baumeister Schwenker ist mit 4000 Mk. eingeschätzt, giebt sein Einkommen auf 12000 bis 17000 Mk. an. Stadtverordneter Vorsteher Piper hat für 8000 Mk. versteuert bei 25000 Mk. Einkommen. Es sitzen etwa 6 Beamte des Bochumer Vereins im Stadtverordneten-Kollegium. Eine Anzahl Magistratsmitglieder und Stadtverordnete, ferner viele Beamte, Ingenieure, Kaufleute, die Mitglieder der Einschätzungscommission u. s. w. sind viel zu niedrig eingeschätzt. Geh. Kommerzienrath Baare, der mit 32,400 Mk. eingeschätzt war, giebt selbst als Zeuge an, daß er 1889 etwa 110,000 Mk. Einkommen gehabt habe. Dies ist aber das Wenigste, was gegen Baare, daß er sich auf Kosten der Stadt Bochum und anderer Steuerzahler bereichert hat, zu Tage getreten ist. Der Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation selbst war zu niedrig eingeschätzt sowie dessen obere Beamte, denn für diese waren eine Zeitlang doppelte Bücher geführt: ein Buch für die Steuererschleichung mit geringeren, als den tatsächlichen Einnahmen, eines mit den richtigen Beträgen. Ein in seinem Industriekreise hochstehender Mann hat beschworen, daß Herr Baare, der im Siegerland einen eigenen Hüttenhof im Betrieb hat und von diesem das Eisen dem Bochumer Verein, über den Herr Baare Generaldirektor ist, die Tonne zu 19 Thaler verkauft hat, welches reell nur zu 12 Thaler bezahlt werden durfte. Herr Baare, geheimer Kommerzienrath Baare, Mitglied des Staatsraths und mehrfacher Millionär ist beschuldigt, daß mit seinem Wissen und Willen der Bochumer Verein seit sechzehn Jahren schwere Fälschungen bei der Lieferung von Eisenbahnstienen und Achsen begangen habe durch falsche Stempel, die von den echten Stempeln abgenommen waren und die in besonders dazu eingerichteten Werkstätten angefertigt wurden. Hierüber schwebt noch die Untersuchung, wie überhaupt der ganze Prozeß, der schon seit zwei Wochen dauert, noch nicht zu Ende ist.

Coesfeld, 8. Juni. Eine aufregende Scene spielte sich heute Morgen in der Hinterstraße hieselbst ab. Ein schon gewordenes Pferd stürmte mit Fuhrwerk in rasendem Galopp durch die Straße; mitten auf derselben saß spielend ein kleines Kind, nichts wissend von der gefährlichen Lage, in welcher es sich befand. Dasselbe schien verloren, als plötzlich kurz vor ihm das Pferd zum Sprunge ausholte und über das Kind wegfuhr, welches unverletzt dem weiterstürmenden Thiere lächelnd nachsah. Anwohner der Straße, welche das dem Kleinen drohende Unglück erkannten, ohne helfen zu können, stießen einen Angstschrei aus und athmeten erleichtert auf, als die Gefahr vorüber war. Des Kindes Schutengel hatte hier sichtlich seines Amtes gewaltet.

Berlin, 9. Juni. Heute früh um 8³⁰ Uhr

hat der Blitz in hinter Tempelhof übenbe 1. Kompagnie des Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 eingeschlagen. Die Kompagnie war unter Führung des Hauptmanns Quast nach dem Gelände zwischen Tempelhof und Mariendorf abgerückt, um hier Pionierübungen auszuführen. Gegen Ende der Übung ertönte bei strömendem Regen plötzlich ein furchtbarer Krach und die halbe Kompagnie lag betäubt auf der Erde. Allmählich erhoben sich die Erschrockenen wieder und sahen, daß das Pferd des Hauptmanns vom Blitz erschlagen war. Von den Mannschaften ist der Spielmann Gefreiter Bärz am Schwersten verletzt. Der Blitz hatte den Helm getroffen, im Hinterkopf einen ein Fünfstück großen Theil der Schädeldecke aufgerissen, die Kleider und den Leib an der rechten Seite versengt und endlich den einen Stiefel aufgeschlitzt und drei Schritte weit weggeschleudert. Gleichfalls schwer verletzt ist der Tambour Benier, der unter das Pferd zu liegen kam und Kontusionen erlitten hat. Der Hornist Becker, der das Pferd geführt hat, hat schwere Wunden am Bein davongetragen. Gefreiter Roffen und Spielmann Humpert sind leichter verletzt. Der Hauptmann Quast lag lange Zeit bewußtlos. Auch Vize-Feldwebel Steil und Sergeant Kortkamp waren lange betäubungslos. Die übrigen Mannschaften erholten sich schnell von der Betäubung und machten sich sofort an die Bergung der Verwundeten. Inzwischen waren schon die in der Nähe befindlichen Majors von Bönigk und von Stedmann nach dem Garnison-Lazareth gesprengt, sodaß auch von dort bald Hilfe herbeikam. Die Verletzten wurden in Mäntel gelegt und nach dem Lazareth getragen.

Trier, 4. Juni. (Der hl. Rock zu Trier.) Das Buch des bischöflichen Sekretärs Dr. C. Willems über den hl. Rock zu Trier ist erschienen. Es enthält folgende Kapitel: Kirchliche Grundsätze über die Verehrung der Reliquien, Archäologische Untersuchungen derselben, die näheren Nachrichten über den hl. Rock, die Reliquienfindung durch Helena, die feierlichen Ausstellungen des hl. Rockes und ihre Wirkungen. Als Anhang die Protokolle über die Untersuchung des hl. Rockes und Mittheilungen aus der römischen Geschichte. Die Erhebung wurde am 6. Juli 1890 vorgenommen. Ueber den Befund heißt es: daß die Reliquie, der sie umgebenden Baumwolle und der sie umgebenden Seidenhüllen entkleidet, „durch Feuchtigkeit stark gelitten und viel Schimmel sich angeheftet hatte,“ endlich daß man beschloß, zwei im Nähen geschickte Schwestern von den Franziskanessen hieselbst zur Reinigung und Ausbesserung des hl. Gewandes hinzuzuziehen und ebenfalls zum Stillschweigen eidlich zu verpflichten. Die Reliquie besteht in ihrer Ganzheit aus drei übereinander gefügten Stofflagen, von denen die Vorderseite größtentheils einen gemusterten Seidenstoff zeigt, die Rückseite einen übergelegten gageartigen (crêpe de chine) Stoff. Das Alter dieser Gaze läßt sich in keiner Weise bestimmen. Für den Ursprungsort des gemusterten Seidenstoffes wird der Orient, für die Ursprungszeit das 6. bis 9. Jahrhundert angenommen werden dürfen. Der Unterstoff besteht auf der Rückseite zweifellos aus einer ungemusterten Kordseide, an welcher im Innern Webefanten sich zeigen. Diese umgrenzen nach zwei Seiten ein größeres viereckiges Stück. Der übrige Unterstoff des Ganzen scheint ebenfalls aus Seide zu bestehen. Das Alter dieses überall ungemusterten Unterstoffes läßt sich mit Sicherheit nicht bestimmen. Zwischen dem Ueber- und Unterstoff befinden sich lückenhaft zusammenhängende Stofftheile, welche zwischen den beiden Stofflagen sich ausbreiten. Diese lückenhaften Stofftheile haben ohne Zweifel ursprünglich das ganze Gewand gebildet. Das Material dieses ungemusterten bräunlich gefärbten Gewebes ist allem Anscheine nach Kinnen oder Baumwolle. Offenbar hatten Ober- und Unterstoff die Bestimmung, das zwischen ihnen liegende Gewand zu konserviren, weswegen dieselben auch zu verschiedenen Zeiten je nach Bedürfnis eingefügt zu sein scheinen. Das Alter dieses Mittel- und Kerngewebes ist gar nicht bestimmbar; jedenfalls ist dasselbe älter, als die es bedeckenden Stoffe. Material und Technik geben in Bezug auf in das Gewand betreffende Lederalieferung kein Bedenken. Bei dem oben erwähnten jetzigen Zustande des Kernstoffes konnte eine Untersuchung, ob an diesem ursprüngliche Nähte vorhanden waren, kein direktes Resultat ergeben. Es haben sich aber auch für solche gar keine Anhaltspunkte gefunden; denn was an Nähten sich vorfindet, betrifft nur den Unter- und Oberstoff und macht größtentheils den Eindruck von späteren Nothnähren. — Die Ausstellung des h. Rockes wird gegen Ende August beginnen und etwa sechs Wochen dauern. Das Nähere über die Feier, sowie über die Reihenfolge und die Zeit, zu welcher die verschiedenen Defanate der Diöcese in Trier erscheinen können, wird später durch eine Verordnung eines Generalvicariates geregelt werden, wie dies auch bei der letzten Ausstellung der Fall war.

Rom, 7. Juni. In der vergangenen Nacht fand in Oberitalien ein heftiges Erdbeben statt,

welches in der ganzen Provinz Venedig und in Mailand um 2 Uhr 8 Minuten früh verspürt wurde; etwa um dieselbe Zeit fand auch in Verona eine starke Erderschütterung statt, welcher ein dumpfes Rollen vorausgegangen war. Die Einwohner flohen erschreckt aus den Wohnungen, die Vize-Vorsteherin eines Pensionats ist in Folge des Schreckens gestorben; in verschiedenen Häusern stürzten die Rauchfänge ein. In Marcerigo wurden drei Häuser zerstört, wobei drei Personen getödtet wurden, in Tregnago wurden viele Häuser beschädigt, ebenso in Badia-Calavena; an letzterem Orte wurden 17 Personen noch lebend unter den Trümmern hervorgezogen. Um 6 Uhr früh folgte ein zweiter Erdstoß. In Pavia wurden um 2 Uhr 5 Minuten ein wellenförmiges Erdbeben wahrgenommen, welches etwa 15 Sekunden dauerte; ebenso fand in Ferrara um 2 Uhr 7 Minuten Morgens ein starkes wellenförmiges Erdbeben in der Richtung von Südwest nach Nordost statt und in Ravenna um 2 Uhr früh ein leichter Erdstoß. Das Erdbeben wurde auch in Domo d'Ossola, Belluno, Mailand, Parma, Modena, Florenz und Brescia verspürt.

(Die Entdeckung eines fabelhaften Schatzes) ist in Rio de Janeiro gemacht worden. Der Ingenieur, unter dessen Leitung das Fort San-Antonio, ein früheres Kloster, in Rio de Janeiro geschleift wird, stieß in einem der unterirdischen Gänge des Kastells auf eine Menge von Behältnissen, die schon bei dem ersten Blick verriethen, daß in ihnen Werthvolles verborgen sein müsse. Da die Regierung in dem mit dem Ingenieur abgeschlossenen Vertrag sich ausbedungen hatte, daß von etwa bei den Demolierungsarbeiten vorgefundenen Kostbarkeiten die Hälfte ihr zufalle, so erstattete er sofort von der Entdeckung Anzeige. Als bald erschien eine Kommission an Ort und Stelle, und nach dem von dieser der Regierung unterbreiteten Memorandum hatte sich in dem unterirdischen Gang das Folgende vorgefunden: 112 Holzkisten, jeder eisenbeschlagen und mit drei Schlössern versehen, und jeder 856 Kilo schwer. Ferner 4 je 615 Kilo schwere Kisten aus getriebenem Eisen, 16 zugenahte Ledersäcke, jeder Sack 59 Kilo wiegend, 806 Pakete aus Pergamentpapier mit einem Gesamtgewicht von 1557 Kilo, endlich 3 Kisten mit Dokumenten und 26 etwas beschädigte andere Pakete. Bei der Öffnung fanden sich nun in den 112 Holzkisten 70 Millionen Franks Gold in alten portugiesischen Cruzados. Ueber die ursprüngliche Bestimmung dieses Geldes gab theilweise Auskunft eine in den Dokumentenkisten vorgefundene Quittung, in welcher Bruder Desarte Anton, Oberer des Jesuiten-Ordens, bezeugt, 20 Millionen Goldducaten empfangen zu haben mit der Orde, die Summe nach Portugal an Johann V. als Ehrentribut für seine Reise nach Brasilien zu senden. Es ging aus der betreffenden Quittung weiter hervor, daß außer diesen 20 Millionen die 2460 Kilo Goldförner, die in den vier erwähnten Kisten sich vorfinden, die 945 Kilo Goldplatten nebst den verschiedenen aus Gold kunstvoll gearbeiteten Gegenständen, die man des weiteren in den übrigen Kisten, Paketen u. s. w. ans Tageslicht gebracht hatte, an Bord der königlichen Galeonen geschafft werden sollten, welche unter dem Kommando des Infanten Don Sebastian, auf der Rückfahrt nach Lissabon begriffen, in Brasilien anlaufen sollten. Jetzt stellt sich heraus, daß dies jenes Gold war, welches im vorigen Jahrhundert Portugals berühmtester Staatsmann, der Marquis de Pombal, vergebens von dem Oberen der Jesuiten reklamirt hatte.

(Alte Bauernregel für Juni.) Sommer, Wonnemond, Rothmond, Rothmond. — Was St. Medardus für Wetter hält, solch Wetter auch in die Ernte fällt. — Vor Johannistag man keine Gerste loben mag. — Vor Johanni (24.) bitt' um Regen, nachher kommt er ungelegen. — Regen um Johannistag, nasse Ernte kommen mag. — Wenn der Ruckuck lang nach Johanni schreit ruft er Mißwachs und theure Zeit. — Nordwind im Juni ist gut, nur darf er nicht zu kalt sein. Man pflegt zu sagen, „er wehe Korn ins Land.“ — Wenn der Brachmonat mehr trocken und warm als naß ist, so ist es dem Weine zur Blüthe zuträglich, besonders wenn ein warmer Regen bald darauf folgt.

(Das genügt.) Schutzmann (einen Studenten anhaltend): „Wie heißen Sie?“ Student: „Schuster!“ Schutzmann: „Was sind Sie?“ Student: „Student.“ Schutzmann: Student? Haben Sie Ihre Karte?“ Student: „Leider nein, aber hier ist eine Schneiderrechnung!“ Schutzmann (einen Blick darauf werfend): „Unbezahlt und vom Jahr 1886. Sie sind legitimirt.“

Wochenspruch.

Was der Welt Du bietest, Freund,
Bietet sie Dir wieder,
Siehst Du stolz auf sie herab,
Reißt sie kalt Dich nieder.

Auflösung des Räthfels in voriger Nr.:
Polat, Polka, Potal, Kopal.

Brennholz-Verkäufe

im Revier **Freudingen**.

Montag den 15. Juni c., Morgens 8 Uhr
im District **Trauberg** f:

202,40 Rm. Buchenschnitzholz I. Kl.
166,50 " Buchenschnitzholz
ferner Ausschusschwellen, Abfallschwarten und Spähne.
Wittgenstein, den 4. Juni 1891.

Der Fürstliche Forstmeister.

Klee-Gras-Verkauf.

Montag den 22. Juni c., Vorm. 10 Uhr
soll der erste Schnitt des Klee-Grases im **Königsthal** öffentlich
meistbietend an Ort und Stelle gegen gleich baare Zahlung ver-
steigert werden.

Wittgenstein, den 11. Juni 1891.

Fürstlich-Wittgenstein'sche Zwangsverwaltung.

Das diesjährige

58. Thierschau-Fest

des landwirthschaftlichen und Gewerbe-Vereins für den Kreis
Wittgenstein wird nach dem Beschluß der Generalversammlung
vom 18. März cr. am

Mittwoch den 17. Juni cr.

zu **Stünzel** auf dem bekannten Festplatze stattfinden und des
Morgens um 9 Uhr seinen Anfang nehmen.

An Prämien werden bei demselben:

zur Beförderung der Rindviehzucht	600 Mk.
" " Schweinezucht	90 "
" " Schafzucht	48 "
" " Geflügelzucht	11 "

und für gut angelegte Rindviehställe,

Düngerstätten und Jauchegruben 150 "

an Vereinsmitglieder zur Auszahlung kommen.

Die zur Thierschau vorzuführenden über 1 Jahr alten
Bullen müssen durchaus sicher gefesselt und mit Nasenring oder
Nasenklammer versehen sein. Bullen, welche ohne Sicherheits-
maßregel auf den Festplatz gebracht werden, werden von der
Prämierung ausgeschlossen und unnachlässig zurückgewiesen,
außerdem sind die Besitzer für alle nachtheiligen Folgen ver-
antwortlich. Die Zuchtbullen, überhaupt das zur Thierschau
vorzuführende Vieh soll möglichst geordnet nach dem Alter auf-
gestellt werden und werden die Besitzer ersucht, hierzu selbst
beitragen und sich den Anordnungen des Festcomittees fügen zu wollen.

Die Vereinsmitglieder werden ersucht, für ihre ausgestellten
Thiere eine numerirte Karte Morgens 8 Uhr im Vereinszelt
abzuholen und am Kopfe der Thiere zu befestigen. Von allen
Thieren die diese Auszeichnung nicht besitzen, wird angenommen,
daß sie Nichtvereinsmitgliedern gehören und ein Standgeld von
10 Pf. pro Stück erhoben. Wir ersuchen noch, mit dem zur
Thierschau zu sendenden Vieh, mit Fuhrwerk aller Art, genau
die Wege einzuhalten, damit die betreffenden Gemeinden zu Be-
schwerden keine Veranlassung haben.

Mit dem Thierschaufest ist, wie bisher eine Verloosung
landwirthschaftlicher Thiere, Maschinen, Geräte und gewerblicher
Gegenstände sowie öffentliche Lustbarkeit verbunden.

Die Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins, die
Landwirth des Kreises sowie alle Freunde der Landwirthschaft
und Gönner des Vereins werden zu diesem Feste freundlichst
eingeladen und um zahlreiche Betheiligung gebeten.

Verleburg, den 26. Mai 1891.

Der Vereinsvorsteher **Meder**.

Landtagswahlbezirk Siegen-Wittgenstein.

Der königliche Oberpräsident, Herr Staatsminister Dr.
von Achenbach, Crc. in Potsdam wurde am 3. Juli 1866 zum
erstenmale als Vertreter des Wahlbezirktes Siegen-Wittgenstein
in das Abgeordnetenhaus gewählt.

Seit 25 Jahren haben Se. Excellenz diese Vertrauens-
stellung ununterbrochen bekleidet und darin die hingebendste Liebe
zum Heimathlande durch ein freudiges, allzeit bereitetes Eintreten
für die Interessen des Wahlbezirktes betheätigt.

Es wird deshalb gewiß den Freunden des hochverehrten
Herrn ein Herzensbedürfnis sein, die diesjährige Wiederkehr jenes
ersten Wahltages durch eine Kundgebung der Wähler auszuzeichnen.

Zur näheren Besprechung erlauben sich die Unterzeichneten
zu einer

öffentlichen Versammlung

auf **Samstag, den 20. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr** in den
Gasthof Eckhardt in Hilsenbach ergebenst einzuladen, um den
Bewohnern der betheiligten Kreise Gelegenheit zu bieten, sich an
der Grenze zusammenzufinden.

Eine rege Betheiligung an dieser Versammlung würde den
willkommenen Ausdruck der Verehrung und Dankbarkeit enthalten,
welche wir unserem verdienten Abgeordneten zollen.

Siegen, Verleburg, Laasphe, den 10. Juni 1891.

Kreis Siegen: Böcking, Delius, Dresler, Dr. Ernst, Gläfer,
Krämer.

Kreis Wittgenstein: von Gontard, Althaus, Völkel, Ednard
Groos, Gustav Jung, Albr. v. Wittgenstein.

Die großartigste amerikanische Carpenter-Organ

Cottage-Organ ist die

Preis von 150 M. an.

**General-Vertretung für den ganzen euro-
päischen Kontinent: August Roth, Hagen i. W.**

Freiwilliger Verkauf.

Montag den 15. und Dienstag den 16. d. M.
Vormittags 9 Uhr anfangend, verkaufe in der Wohnung des
Kaufmanns Georg Vollmar zu Laasphe im Auftrage der Erben
des verstorbenen Herrn Amtsgerichtsraths Hesse hier die zu dem
Nachlasse des Letzteren gehörenden hochfeinen und bereits neuen
Gegenstände, als:

**Sophas, Tische, Sessel, Stühle, Schränke, Gemälde,
Porzellan, Küchengeräth, Kleidungsstücke, Lein-
wand, Bibliothek, sowie goldene Uhren mit Ketten,
Kragen- und Manschetten-Knöpfe, Brillantringe
und Nadeln, Nippfächer, Ungar- und andere
Weine u. s. w.**

öffentlich meistbietend gegen Baar.

Laasphe, den 10. Juni 1891.

König,

Gerichtsvollzieher.

Bringe in empfehlende Erinnerung mein Lager in
**Weiß- und Wasserfall, Bonner und Lüdenschneider
Cement, Schwemmsteine, Beizsteine, Treppenstufen,
Kuh- und Schweinetröge, Kaminrohre, T. Eisen
in 13, 15 und 18 cm Höhe und beliebigen Längen.
(Nicht auf Lager liegende gegen Bestellung in 3-4 Tagen)
Bretter, Dielen, Dach- und Spalierlatten, Hobel-
bretter in allen passenden Längen, Dachpappen,
Carbolinum, Theer, Röhren in 3 Weiten, Cement
und Thon u. s. w. u. s. w.**

Laasphe,

Fr. Koch,

Maurer- und Zimmermeister.

Zur gegenwärtigen Verbrauchszeit offerire ab meinem
Lager in Wallau:

**Prima Ringofensteine, Gran- und Weißkalk, Thon-
und Cementröhren, Beckumer Portland-Cement,
Schlackenmehl und Schlackenfund, Schwemmsteine
und Kaminröhren; ferner ab Breidenbach:
Burbacher T. Träger 150 und 120 m Profilhöhe,
Latten, Dach- und Schreinerbord zu äußerst billigen
Preisen.**

Breidenbach.

Louis Ritter.

Diejenigen, welche **Postliten**
von **Stünzel** im Be-
sitz haben, werden ersucht, mir
dieselben mit den Gelbbeträgen
bis spätestens den **14. Juni d.**
J. abzuliefern.

Laasphe, den 4. Juni 1891.

Der Vorsitzende der Verloosungs-
Commission:
Jonas.

Am 2. Juni habe ich in der
Vorberstraße in der Nähe
der Botschaften Wirthschaft ein
Portemonnaie mit 22,45 M. In-
halt verloren. Der redliche Finder
wird gebeten, dasselbe gegen Be-
lohnung mir wieder zuzustellen.
Frau Johannes Schneider
in Breidenbach.

Nachdem der Genesung meines
Sohnes von schwerer Krank-
heit drängt es mich, nächst Gott
dem Herrn Kreisphysikus Dr.
Guder für die durch ihn bewirkte
Heilung und dabei betheiligte
treue Hingabe, sowie Herrn
Kappenmacher Schröder für dessen
aufopfernden Beistand und Pflege,
endlich auch allen Nachbarn und
Bekannten für deren Theilnahme
und Unterstützung hierdurch mei-
nen innigsten Dank auszusprechen.
Wittwe Scharf.

Neu erschienen

und in der Buchhandlung von
Aug. Ingardt vorrätig:
Stahl, Liederbuch für die Volks-
schulen des R.-Bez. Arnsberg,
Geyer, Geographie des R.-Bez.
Arnsberg,
Koch, Anleitung zur Ertheilung
des Gesangsunterrichts in der
Volkschule,
Hönighaus, das neue Einkommen-
steuer-Gesetz,
Hönighaus, das neue Gewerbe-
steuer-Gesetz für die Preussische
Monarchie.

Zwiebeln,

von guter Qualität per Pfd.
5 Pf., so weit Vorrath reicht,
empfiehlt

Ludw. Dresler.

Bekanntmachung.

Das Amtsbureau ist in die
Wohnung des Herrn Fabrikbe-
sitizers **Hartmann** hier verlegt
worden.

Arfeld, den 8. Juni 1891.

Blingspor,
Amtmann.

Gemeinnütziger Verein.

Samstag den 13. d. Mts.,
Abends 8 1/2 Uhr

Sitzung

im Vereinslokale.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über
die bereits ausgeführten An-
lagen im Steinchen, sowie
über die in der Vereins-
baumschule vorgenommenen
Arbeiten.

2. Ueber das Einfangen der
Kohlweiblinge.

3. Vereinsangelegenheiten.
Laasphe, den 11. Juni 1891.

Der Vorstand.

Schieß  **Hirths**
Berein grund

Sonntag den 14. d. M.
Scheibenschießen.
Der Vorstand.

Ein tüchtiger

Knecht,

der mit Pferden umzugehen
versteht, wird per sofort gesucht
von

W. Schnuppener,
Laasphe.

Ein braves, in der Hausar-
beit erfahrendes

Dienstmädchen

wird per sofort oder zu Johanni
gesucht von

Fran Hoffmeister
in Viedenkopf.

Bienenhonig, feine Qua-
lität, a

60 Pf. per Pfund,

Apfelgelee, sehr vorzüg-
lich, a 45 Pf. p. Pfd., empfiehlt

L. Dresler.

Englische

Schlangengurken

aus der Vollmar'schen Gärtnerei
in Frankfurt a. M.

Kopfsalat, Spargel, Carotten,
Erbsen, neue Kartoffeln
empfiehlt

Friedrich Meh.

Das älteste und größte

Bettfedernlager

William Lübeck in Altona

verkauft zu sehr billigen Preisen (nicht unter 10 Pf.)

gute neue

Bettfedern für 60 Pf. das

Pfund, vorzüglich gute Sorte

M. 1,25, prima Halbdamen

zur M. 1,60 & 2 M., reiner

Flaum zur M. 2,50 & 3 M.

Bei Abnahme von 50 Pfd.

30% Rabatt. Amtlich bereit

zu halten. Fertige Betten (2

betten, Unterbett und 2 Kissen)

prima Matratzen auf's Beste

gefüllt einschiffen 20, 25, 30

und 40 M. Zwischlaf 30,

40, 45 und 50 M.

Der Gewinnliste

der Stünzelotterie

wegen gelangt die nächste

Nr. des Wochenblattes erst

Samstag Nachmittags 4 Uhr

zur Ausgabe.

Die Expedition.